

## „Geheiligt werde dein Name“

### Predigt zur ersten Bitte des Vaterunsers und Luthers Auslegung im Kleinen Katechismus

#### Geheiligt werde dein Name – Was ist das? (Luther, Kleiner Katechismus)

„Geheiligt werde dein Name.

*Was ist das?*

Gottes Name ist zwar an sich selbst heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, daß er auch bei uns heilig werde.

*Wie geschieht das?*

Wo das Wort Gottes lauter und rein gelehrt wird und wir auch heilig, als die Kinder Gottes, danach leben. Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel! Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes. Davor behüte uns, himmlischer Vater!<sup>1</sup>

#### Ein Auftakt, ein Anhauch – Neue Leidenschaft für die Zwei-Sekunden-Bitte

*Geheiligt werde dein Name.* – Selbst wenn ich diese Worte langsam spreche, liebe Gemeinde, dauern sie kaum länger als zwei Sekunden. *Geheiligt werde dein Name* ... Es ist fast noch ein Auftakt des Gebets, ein Anlaut, so selbstverständlich, so routiniert sage ich diese Worte: *geheiligt werde dein Name*. Sie werden, jedenfalls von mir, immer wieder überhört, überlesen, überbetet (wenn es das Wort gäbe). – Aber dabei ist in diesen vier Worten vielleicht schon alles enthalten. Die ganze gläubige Existenz, das ganze christliche Leben in zwei Sekunden: *geheiligt werde dein Name*.

*Was ist das?*

#### Was ist das?

Meine Großeltern in Oberfranken hätten jetzt übrigens kein Faltblatt gebraucht, um Luthers „Was ist das?“ beantworten zu können. Sie konnten den Kleinen Katechismus auswendig – seit Konfirmandentagen, ein Leben lang. Meine Eltern, die beide nur acht Jahre auf der Hauptschule waren, meine Eltern können das bis heute: Luthers Kleinen Katechismus. Nur der Sohn, ordiniertes Pfarrer und Professor der Theologie, der Sohn kann das nicht. Hat den Kleinen Katechismus wohl gelesen, aber nie auswendig gelernt ...

*Geheiligt werde dein Name. Was ist das?*

Im Großen Katechismus schreibt Luther, diese Worte seien „nun etwas finster und nicht wohl deutsch geredet“.

#### (I) ἁγιασθήτω

#### Hagiastheto – Gott und Mensch

Denn schon die Verbform ist eigentümlich: „geheiligt werde“, im Griechischen: *hagiastheto*. Das ist, wie die Altphilologen unter uns wissen, die dritte Person Singular Aorist Passiv. Eine passive Verbform – und es bleibt offen, wer eigentlich das Subjekt ist. Wer soll den Namen Gottes heiligen?

Nun, sagen die einen: Es ist natürlich ein *passivum divinum*. Gott ist gemeint – denn auch in der Bibel ist es an vielen Stellen Gott selbst, der seinen Namen heiligt. Eine dieser Stellen haben wir vorhin in der alttestamentlichen Lesung gehört.

Nein, sagen die anderen: Es geht natürlich um die Menschen, die Gottes Namen auf dieser Welt heiligen oder entheiligen können.

Und Recht haben beide. Luther schreibt: „Gottes Name ist zwar an sich heilig; aber wir bitten in diesem Gebet, dass er auch bei uns heilig werde.“ Die passive Form hält offen, *wer* hier aktiv wird. Gott *oder* wir – und die Pointe ist: Gott und wir! Wir bitten unseren Vater, seinen Namen zu heiligen – und stehlen uns nicht aus der Verantwortung.

Geheiligt werde *dein* Name.

#### (II) τὸ ὄνομά σου

<sup>1</sup> Martin Luther, Kleiner Katechismus (1529).

## Eine höchste Macht – und ein Name

„Ich glaube, dass es irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt ...“ Immerhin 21,4 % der Konfessionslosen und 23,3 % der Evangelischen sagt in der neuesten Kirchenmitgliedschaftsstudie „Ja“ zu dieser Aussage.<sup>2</sup> Wenn Menschen heute nach ihrem Glauben gefragt werden, dann gibt es nicht wenige, die nicht von einem Glauben an Gott sprechen würden, die aber ein „höheres Wesen“ für durchaus möglich halten. Das ist ganz bestimmt nicht verwerflich. Es ist ein wenig wie damals in Athen, als es einen Altar gab für den unbekanntenen Gott und Paulus die Athener darauf ansprach. Freilich: Paulus ließ es auch nicht einfach dabei, sondern sagte den Athenern, wen sie da unwissend verehren. Es gibt in diesem Sinne kein anonymes Christentum; es gibt einen Namen, Gott hat einen Namen ...

### Sein Name ... das ist ...

Und in diesem ist er zugleich offenbar und verborgen! Mose hat Gott danach gefragt: „Wie ist dein Name?“. Und Gott sagte: „Ich werde sein, der ich sein werde ...“ (Ex 3,14). Sein Name, das ist sein Handeln ... „Nomen Dei est Deus ipse.“ So hat der Dogmatiker Abraham Calov kurz und prägnant geschrieben. „Der Name Gottes – das ist Gott selbst.“ Der Name Gottes, das ist die Art und Weise, wie er handelt, wie er sich erweist.

Sein Name, das ist das Wort, mit dem er die Welt ins Leben ruft.

Sein Name, das ist sein „Fürchte dich nicht!“, das er immer wieder hören lässt, wenn er sich Menschen zeigt.

Sein Name, das ist die starke Hand, die das Volk Israel aus der Knechtschaft führt.

Das ist Freiheit.

Sein Name, das ist Feuerschein und Wolkensäule in der Wüste.

Das ist Manna, himmlisches Brot.

Das ist Gerechtigkeit, die er fordert, und Gerechtigkeit, die er wirkt.

Um seines Namens willen führt er auf rechter Straße.

Sein Name, das ist das Geheimnis seiner verborgenen Gegenwart.

Das ist Jesus, Jeschua, der Retter.

Das ist Fleisch gewordenes Wort.

Das ist das Kreuz und Leben aus dem Tod.

Sein Name, das ist die Geschichte, zu der auch ich gehöre ...

Ich erinnere mich nicht daran. Aber ich weiß, dass es geschah und es gibt Bilder davon. Am 25. Juni 1972, in Pilgramsreuth, in Oberfranken, da wurde mein Name mit seinem untrennbar verbunden. Getauft – im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Und seither hat mein Name Teil an seinem – wie der Name jedes Getauften. Seither trage auch ich diesen Namen in die Welt, stehe für ihn ein, heilige ihn ... Handle wie er. Stelle mich an seine Seite! Bin sein Mitarbeiter hier auf Erden, damit sein Name groß werde.

Seither trage ich diesen Namen in die Welt ... Ja – oder tue es eben nicht ... „Wer aber anders lehrt und lebt, als das Wort Gottes lehrt, der entheiligt unter uns den Namen Gottes.“ Ach, dass ich doch so wäre, wie Er heißt!

### (III) ἀγιασθήτω τὸ ὄνομά σου

#### Zuerst: die Prediger

Zuerst, liebe Gemeinde, gilt das den Predigerinnen und Predigern. So sagt Luther im Großen Katechismus – geschrieben vor allem für die Pfarrherrn und Lehrer. Die Predigt ist für Luther der Ort, an dem sich zuerst zeigt, ob der Name Gottes recht gelehrt oder missbraucht wird. Ausgerechnet die Predigt – das Geschäft, das wir gerade betreiben. Ausgerechnet die Predigt, die viele einfach für langweilig halten und konventionell. Ausgerechnet die Predigt, in der so viel Missbrauch geschah in der Geschichte. So viele Predigten *gegen* die anderen und *für* die Gewalt, so viele Predigten *für* den Kreuzzug, *gegen* die Hexen, *gegen* die Juden, *gegen* die Türken, *gegen* die Franzosen, *für* das Reich, die Nation, den Führer ...

Das alles ist – Gott sei Dank – Vergangenheit. Aber die Predigt bleibt gefährdet, unser Geschäft, das wir gerade betreiben. Es gibt den „Missbrauch des Namens Gottes im Guten“, sagt Dietrich Bonhoeffer. „Er

<sup>2</sup> So die Ergebnisse der neuesten Kirchenmitgliedschaftsstudie (Erhebung 2012).

geschieht, wenn wir den Namen Gottes so selbstverständlich, so oft, so glatt und vertraulich im Munde führen, dass wir dem Wunder seiner Offenbarung Abbruch tun.<sup>3</sup> Ja, es gibt die Predigt von Gott, die zum Gerede wird. Zu emotionalem Kitsch, zu frömmelnden Plattitüden, weil sie Gott nicht mehr erwartet, sondern ihn längst kleingeredet und handhabbar gemacht hat, den immer lieben, immer freundlichen, immer zugewandten, immer brauchbaren Gott, der irgendwann nur noch belanglos ist.

Ja, die Predigt ist gefährdet. Und die Theologie, mein Fach, ist es auch. Es kann sein, dass wir viel arbeiten in der Theologie, auch im neuen Semester, das morgen beginnt. Viele kluge Sachen sagen. Uns selbst ganz gut gefallen dabei. Alte Texte analysieren, Quellen übersetzen, empirische Studien betreiben – alles schön und gut! Aber es gibt die Gefahr, dass wir das Geheimnis vergessen, das uns in alledem immer neu begegnet: das Geheimnis seines Namens. Es kann sein, dass wir die Bibel nur zitieren, aber nicht nach ihr leben. Ach ja, man müsste Theologie so treiben, dass nicht irgendjemand irgendwann einmal sagen kann: Die Theologen sind nur gekommen, die Welt zu interpretieren, es geht darum, sie zu verändern.

### **Der Name – Theologie im öffentlichen Raum**

Die Worte sind das erste, so Luther. Aber gleich danach geht's um die Werke. Der Name ist im Himmel heilig. Aber er soll auch auf Erden heilig sein! Es geht darum, so zu leben, wie es diesem Namen entspricht. Und allem entgegenzutreten, was diesen Namen entheiligt.

Die den Namen Gottes heiligen, das sind nicht die merkwürdigen Heiligen, die es ja auch gibt. Die weltabgewandten Sonderlinge, die nie so recht gelernt haben, dass man als Christenmensch die Welt genießen darf und dem Schöpfer gerade dadurch dankt. Es sind vielmehr die, die nicht aufgehört haben, dankbar zu sein für die guten Gottesgaben und die so in der Gegenwart Gottes leben. Es sind die, die das Lob des Schöpfers nicht vergessen.

*Jitgadal wejitqadasch schme rabba ...*

*Jitgadal wejitqadasch schme rabba ...*

*Erhoben und geheiligt werde sein heiliger Name.*

So beten viele Jüdinnen und Juden mehrmals am Tag. *Jitgadal wejitqadasch schme rabba ...* So beginnt das Kaddisch, das große Lobgebet des göttlichen Namens, das jüdische Gebet, das dem Vaterunser am nächsten kommt. Wenn Jesus, der Jude, beten lehrt, dann tut er es so, wie man eben als Jüdin und Jude seiner Tage betete. Alles beginnt mit dem Lob des göttlichen Namens ...

*Jitgadal wejitqadasch schme rabba ...*

*Erhoben und geheiligt werde sein heiliger Name.*

Das Kaddisch – ein Lobgebet, das den Tag begleitet, wie die Heiligung des göttlichen Namens das Leben eines jeden Juden, einer jeden Jüdin begleiten soll. Vom Morgen bis zum Abend. Vom Aufstehen bis zum Zu-Bett-Gehen. Gott loben, ihn preisen für jede Kleinigkeit. Das Licht des Morgens, die Luft zum Atmen, die Kleidung, das Essen, den Schlaf der Nacht, die guten Träume, Begegnungen, Gespräche. Gottes Namen loben und so in seiner Gegenwart leben.

Kaddisch – das ist ein Lobgebet. „Erhoben und geheiligt werde sein heiliger Name ...“ Und es ist das Gebet, das bei jeder Beerdigung gesprochen wird – und danach ein Jahr lang von den nahen Angehörigen. Dann erinnert das Lob des göttlichen Namens an Hiob: Als er alles verloren hat, seinen Besitz, seine Kinder, Söhne und Töchter, da sagt er: „Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen, nackt werde ich wieder dahinfahren. Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!“ – Verstehen – nein, verstehen kann Hiob diesen Gott nicht. Aber loben!

*Jitgadal wejitqadasch schme rabba ...*

### **Moral Monday & More**

Es gibt sie, Gott sei Dank, die Menschen, die für Gottes Willen einstehen auf dieser Welt und die so seinen Namen heiligen. Die bekannten und die völlig unbekannt. Die lauten und die leisen. Und ich bin mir

---

<sup>3</sup> Zitiert bei Herlyn, 55.

sicher: Du kennst sie, diese Menschen. Und ganz bestimmt bist Du immer wieder einer von ihnen, eine von ihnen.

Morgen ist „Lichtfest“ – Erinnerung an den 9. Oktober 1989 und an all die anderen Montage in der DDR, an denen Menschen hier zusammenkamen und dann draußen auf den Straßen dieser Stadt für Gerechtigkeit und gegen Gewalt einstanden. Heiligung des Namens.

Seit einigen Jahren gibt es auch in den USA eine Montagsbewegung. Moral Monday heißt sie. William J. Barber, ein Theologe aus North Carolina, hat sie organisiert. Barber ist überzeugt: Es ist nicht nur schlechte Politik und nicht nur irgendwie bedauernswert, was in dieser, in seiner, der US-amerikanischen Gesellschaft geschieht. Nein: es schreit zum Himmel und ruft zum Widerstand. Die Steuerlast für die niedrigen und mittleren Einkommen steigt, während die Reichen entlastet werden. Schwarze werden von Polizisten in vermeintlicher Notwehr erschossen und Eltern bangen und beten jeden Tag, dass ihre heranwachsenden Jugendlichen sicher nach Hause kommen. Öffentliche Schulen werden geschlossen und immer mehr teure Privatschulen eröffnet. „We must raise a moral dissent, because it is our calling.“ Sagt Barber. Es ist unsere Berufung, moralischen Widerstand zu leisten. Und so kommen sie zusammen, Schwarze, Weiße, Junge und Alte. Moral Monday ...

Ja, Barber hat schon recht. Es gibt genug, was den Namen Gottes entheiligt und zum Himmel schreit ... Da erschießt einer 58 Menschen und verletzt annähernd 500 – und am nächsten Tag schon steigen die Aktienkurse der Waffenhersteller.

Da berichtet das Rote Kreuz in dieser Woche von den schlimmsten Kampfhandlungen in Syrien seit dem Kampf um Aleppo – und kaum jemand nimmt Notiz. Wir sind ja beschäftigt mit der Frage nach Obergrenzen und Sitzordnungen im Parlament.

#### **Und ich?**

Und ich? Ich war kein mutiger Demonstrant im deutschen Herbst 1989. Ich bin kein Held der Moral Monday Demonstrationen. Erstaunlich hilflos bin ich angesichts mancher Ungerechtigkeit, die ich wahrnehme, angesichts von so viel Hass und Wut in unserer Gesellschaft, in meiner Nachbarschaft. Dem Wort Gottes entsprechend leben – klar! Das will ich ... Aber da stehe ich ... und bleibe hängen an den ersten Worten des Gebets, das Jesus lehrt ...

#### **Vater *unser***

„Vater *unser*“. Nicht: „Mein Vater“! „Unser Vater“, „Vaterunser“. *Wir* sind es, die so beten. *Wir* sind es, die den Namen heiligen, nicht ich allein! Vielleicht bist Du stärker als ich. Hoffentlich kennst Du Worte gegen den Hass, die mir nicht einfallen. Vielleicht hast Du eine Idee, wie wir hinausgehen in diese Stadt und Licht der Welt sein können.

#### **Die Auslegung führt ins Gebet ...**

Und dabei wissen wir: Dieses Gebet, das Jesus lehrt, ist ein *Gebet* – und kein Bekenntnis, zu dem wir stolz stehen und sagen könnten: Hier sind wir, Gott, hier sind wir, die wir deinen Namen heiligen. Es ist kein Bekenntnis, sondern bleibt eine *Bitte*: *Geheiligt werde dein Name!*

Ein Auftakt, ein Anlaut – für ein neues Semester, für ein ganzes Leben mit Gott. *Geheiligt werde dein Name!* Dazu hilf uns, lieber Vater im Himmel.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Prof. Dr. Alexander Deeg